

Mitreden. „Ich muss dann gleich zum nächsten Termin.“ Europa-Abgeordneter Harald Ettl eilt nach dem Interview zu einer Besprechung über die Betriebspension. Was er damit am Hut hat? Er ist der einzige Gewerkschaftsvertreter unter den österreichischen EU-ParlamentarierInnen. Diese haben bei den meisten Beschlüssen in der EU ein Wort mitzureden.

Kompromisslos

Seien es der Klimaschutz, die Gentechnik oder die „längst erneuerungsbedürftige“ EU-Betriebsratsrichtlinie: Damit sie die gesamte Palette des Problems präsentiert bekommen, bedienen sich die Abgeordne-

Harald Ettl:

»Bei mir muss ein Lobbyist gute Information liefern und sagen, woher er kommt und wer ihn bezahlt.«

ten der Lobbyisten, erläutert Ettl. Sie vertreten ihre Interessen so nach außen, dass diese in den Regelungen, Gesetzen oder Reformen Niederschlag finden. „Bei mir muss ein Lobbyist gute Information liefern und sagen, woher er kommt



Einfluss in der Politik: Mehr als 15.000 Interessenvertreter sind in Brüssel aktiv.

Industrielobby in der EU stärker vertreten als Gewerkschaften

„Es geht um den Austausch nützlicher Informationen“, stellt Parlamentarier und Gewerkschafter Harald Ettl klar.

und wer ihn bezahlt“, ist Ettl kompromisslos. Nützliche Informationen zu bekommen und sie auszutauschen ist das, was zählt. Auslandsreisen dürfen von Lobby-Organisationen „selbstverständlich“ nicht bezahlt werden. Die EU-Abgeordneten haben dafür ein Budget oder der jeweilige Ausschuss im Parlament organisiert sie. Harald Ettl ist seit Österreichs EU-Beitritt 1996 Europa-Abgeordneter. Der ehemalige Gesundheitsminister sitzt in den Ausschüssen für Beschäftigung

und Soziales sowie für Wirtschaft und Währung. Selbst eine Art Lobbyist setzt er sich speziell für die ArbeitnehmerInnen und soziale Fragen ein. Zudem ist der gebürtige Steirer stv. Bundesvorsitzender der Gewerkschaft Merall-Textil-Nahrung (GMTN). „Ich arbeite viel mit NGOs zusammen“ – auch Gewerkschaften sind Nicht-Regierungs-Organisationen. Zu den Interessenvertretern zählen Mitglieder bestimmter Branchen ebenso wie Umwelt-

und KonsumentenschützerInnen. Sie haben meist ihre Büros in Brüssel, um am EU-Geschehen nah dran zu sein.

Soziales Europa kommt zu kurz

Wenn es um Einfluss geht, setzt sich der Mächtigere durch. Die Industrielobby ist denn auch ungleich stärker als die Gewerkschaften. „Mehr Geld, größerer Einfluss auf die Regierungen und eine bessere Abstimmung untereinander als bei den Gewerkschaften“ seien ein Grund dafür, dass „das soziale Europa

zu kurz kommt“, meint Ettl. „Wir haben überwiegend konservative Mehrheiten in Europa, und zusätzlich haben sich die neuen Mitgliedsstaaten überwiegend wirtschaftsliberal positioniert.“

In der Union der 27 Länder gibt es über 15.000 Lobbyisten – auch aus Nicht-Mitgliedsstaaten wie der Ukraine, Schweiz, USA und Weißrussland. Sie nehmen ebenfalls am EU-Markt teil und wollen ihn auch beeinflussen. Lobbying sei an sich nichts Schlechtes, stellt

Ettl klar. „Wir müssen nur noch mehr Qualität hineinkriegen. Was ich als Abgeordneter haben will, ist: Dass wir uns besser vernetzen, damit wir noch besser kommunizieren können.“

Heike Hausensteiner

Über „Lobbying in Europa“ informiert eine Broschüre der Gewerkschaften vda und GPA-DJP, erhältlich unter Tel. 01/546 41-140, per E-Mail: internationales@vda.at oder zum Downloaden im Internet: www.vda.at, www.gpa-djp.at